

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 7

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zyperns Priesterstaatsmann

Erzbischof Makarios, erster Staatspräsident des 1960 souverän gewordenen Zypern, wagt ein Spiel, welches vielleicht bald als frevelhaft erkannt wird.

Wer auch immer am Ausbruch des Bürgerkrieges zwischen der griechischen und der türkischen Bevölkerungsgruppe des Inselstaates schuldig ist, das hohe geistliche Amt hätte Makarios schon vor Monaten verpflichten müssen, Hand zu einem Frieden auf Grund der auch von ihm unterzeichneten Unabhängigkeitserträge zu bieten. Er begann statt dessen als Politiker Ost gegen West und die UNO gegen die NATO auszuspielen, um die durch Ankara, Athen und London garantierte Verfassung für immer außer Kraft zu setzen; denn sie räumt den Türkisch-Zyprioten mehr Rechte ein, als er der muselmanischen Minderheit gewähren will.

Die Türken und die Türkisch-Zyprioten fürchten dies als Anlauf zu ihrer völligen Vernichtung oder Vertreibung. Sie erinnern sich an Kreta, jene Insel, welche die Türken 1669 venezianischer Herrschaft entrissen hatten, um ihr schließlich erst um die letzte Jahrhundertwende unter blutigen Revolten des griechischen Bevölkerungsteiles ein autonomes Regime zu gewähren. Dieses wurde zur Vorstufe der Vereinigung Kretas mit Griechenland, und zwar eben unter dem Exodus der Muselmanen.

Der Priesterstaatsmann Makarios aber vermag gerade unter diesem Gesichtswinkel an seinem Spiel keinen Frevel zu finden, weiß er sich doch in dieser Perspektive der byzantinischen Tradition und Theokratie verpflichtet. Diese wirkt, obwohl Byzanz als Reich Mitte des 15. Jahrhunderts unterging, heute noch auf die Phantasie vieler Griechen ein, die sogar davon träumen, Konstantinopel zu «befreien».

Unter solchen Vorzeichen fiel es dem Sowjetboss natürlich nicht schwer, auf einen Anruf des griechisch-zypriotischen Priesterstaatsmannes entsprechend dessen Erwartungen zu reagieren. Er wirkte nur zu gerne dahin, daß die Vereinigten Nationen unter der Fuchtel des sowjetischen Vetorechtes auf Zypern als Ordnungsmacht in Front gebracht wurden, nicht zuletzt natürlich mit dem Blick auf den



Blick in die Welt

Edwin Bernhard Gross

Stützpunkt, welcher der NATO-Macht Großbritannien auf dieser Insel durch die Verträge von 1960 eingeräumt worden ist. Doch Chruschtschew denkt nicht nur an diesen Prestigeeverlust der NATO und an die tiefe Enttäuschung, welche diese der Türkei bereitet hat – der Sowjetboss möchte, nicht anders als die Zaren und Stalin, «den Schlüssel zum eigenen Haus», den er im Bosporus stecken sieht, in seine Hand bekommen.

Das Verhängnis wollte es, daß in diesem gefährlichen Gefälle der Zypernkrise König Paul I. von Griechenland starb. Man vertraute ihm in London, Washington und Straßburg – Griechenland ist, wie übrigens die Türkei und auch Zypern, Mitglied des Europarates – zugleich als einem guten Griechen und Europäer. Das ist nicht so selbstverständlich wie es tönt. Denn oft hört man Griechen, welche aus Athen nach den europäischen Metropolen, nach Paris oder Berlin oder auch Zürich fliegen, verkünden, sie reisten nach Europa. Dies reimt sich ja auch darauf, daß im Nahen Osten zwischen Asiaten, Afrikanern, Griechen und Europäern unterschieden wird.

Die Zypernkrise hat leider dieser Unterscheidung einen dramatischen Akzent gegeben.